

Stiftung Freundeskreis für den Senegal

Jahresbericht 2014



Liebe Senegalfreunde

„Bunt gemischt“ könnte man das vergangene Berichtsjahr bezeichnen – denn trotz positiver Bilanz im Überblick mischen doch auch kleinere negative Erfahrungen, Schwierigkeiten und Ärgernisse mit, was wohl jedem Hilfswerk widerfährt, auch wenn es noch so manches Jahr aktiv gewesen ist.

Die Szene auf der Titelseite spricht eine positive Sprache – zeigt sie doch recht motivierte Frauen, teils mit ihrem Nachwuchs, beim Wasserschöpfen. Ihr Ziel ist es, soviel wie möglich aus dem wunderbar gedeihenden Gemüsegarten herauszuholen. Das Negative daran ist, dass der Wasserspiegel bedrohlich tief ist und es wohl nur noch eine Zeitfrage ist, wann der Brunnen ausgetrocknet sein wird. Weiter unten, ziemlich tiefer gelegen als das Dorf Fadiga, fließt der Gambiafluss. Viele der Frauen in den umliegenden Dörfern beschaffen sich dort das benötigte Nass, waschen ihre Kleider dort unten oder balancieren die Wasserkübel auf dem Kopf in ihre Dörfer.

Unser Koordinator Masse M'Baye erwägt die Möglichkeit, vom Gambiafluss her eine Wasserleitung mit Pumpe bauen zu lassen, was allerdings zur Zeit noch mit Hindernissen verbarrikiert ist, denn die Landstriche entlang des Flusses sind in Privatbesitz. Kommt Zeit kommt Rat, so hoffen wir – und in der Zwischenzeit muss das Wasser einfach noch reichen.

Wir hoffen, dass das Projekt zu gegebener Zeit reift, wenn Möglichkeiten da sind und wir es auch mit unseren Finanzen verantworten können.

Gerne möchten wir allen unseren Schützlingen eine Möglichkeit geben, in ihren eigenen Dörfern ein Projekt unserer Stiftung aufbauen und betreiben zu können. Angela Vogel hat anlässlich ihrer ersten Reise im Berichtsjahr (Februar 2014, zusammen mit Barbara Gilgen, Andres Frick und Christian Delmée) als erstes einen Tatbestand aller laufenden Projekte gemacht und auch Zuständigkeiten in der Augenklinik abgeklärt und teils neu geregelt. Ohne klare Zuständigkeiten lassen sich keine Projekte betreiben.

Angela Vogel hat im 2014 gleich zwei Reisen unternommen, die zweite fand vom 27. Dezember 2014 bis zum 13. Januar 2015 statt und zu unser aller grosser Freude hat sie ihre älteste Tochter Magdalena mitgenommen, unsere jüngste Senegalreisende und auch Hoffnungsträgerin, dass sich unter jungen Menschen vermehrt Interessierte finden, mitzumachen. Magdalena kommt auf der letzten Seite unseres Berichtes zu Wort. Nebst Schwiegertochter und Enkelin von Lilly Vogel reisten Angelika Disqué erstmals und, bereits zum zweiten Mal, Andres Frick mit.

Diese Reise hat viel gebracht, weil sich Angela Vogel vor Ort wirklich ein gutes Bild machen konnte von der aktuellen Situation, nicht nur in den Lepradörfern, sondern auch von der Mairie von M'Bour. Es wird ja so sein, dass nach Ablauf unseres Vertrages mit Dr. Babacar Cissé (August 2017) die von Lilly Vogel gegründete Augenklinik mit Blindenzentrum an die Gemeinde M'Bour übergeht. Es ist uns natürlich ein Anliegen, dass die Klinik auch nachher im gleichen Sinne funktioniert, aber wenn die Verantwortung dafür bei der Gemeinde liegt, wird diese im eigenen Interesse die Funktionstüchtigkeit gewährleisten und wir können uns vermehrt den Projekten in den Lepradörfern zuwenden. Zur Zeit aber ist Dr. Cissé uns noch verpflichtet und für 2014 hat er uns folgende Zahlen geliefert:

Konsultationen	9'369
Operationen am grauen Star	119
Brillen und Kontaktlinsen	260
Sonnenbrillen	31

Damit gehen wir über zu unserer Buchhaltung und präsentieren die wichtigsten Zahlen aus unserer Jahresrechnung 2014:

Bilanzvermögen per 31.12 2014	CHF	51'933.80
Spendeneingänge inkl. Patenschaften	CHF	46'506.95
Geleistete Aufwände total	CHF	56'883.06

Die wichtigsten Aufwendungen in Kürze:

Blindenzentrum Dr. Cissé	CHF	10'174.41
Bauten und Renovationen	CHF	6'223.86
Medizinische Hilfen	CHF	20'105.36
Ausbildungen aus zwei Patenschaften	CHF	1'200.00
Landwirtschaftsprojekt Mais/Sesam	CHF	5'391.15

Wer gerne detailliertere Angaben aus der Jahresrechnung haben möchte, kann diese direkt bei unserem Kassier Peter Probst (via unsere e-mail Adresse senegalfreunde@quicknet.ch) oder schriftlich anfordern.

Mit Patenschaften lässt sich im Senegal guten Grund legen zur Ausbildung von Menschen, die wir später in unseren Projekten einarbeiten und mit Verantwortung betrauen können. Unser Masse, der überall gegenwärtig ist (oder sein möchte), hat ein gutes Auge und eine gute Hand dafür. Es ist uns wichtig, dass wir zu den Kindern Kontakt haben und Anteil nehmen an deren Ausbildung und Entwicklung. Die armen Kleinen von heute sind die Hoffnungsträger von morgen. Wenn jemand Interesse an ihnen zeigt sind sie wirklich motiviert.

Durch eine grössere private Spende konnte Masse ein neues Projekt lancieren: im Lepradorf M'Balling, dem grössten Dorf in unserem Hilfsbereich, ist eine Fischmehlmühle installiert worden und eine Produktionsstätte wird nach und nach eingerichtet. Dies erweist sich als geradezu ideal, ist doch das Rohmaterial direkt von M'Bour nebenan erhältlich, wo sich ein grosser Fischmarkt befindet. Zudem gibt es noch keine solche Produktion in der Region, was eine gute Einnahmequelle verspricht. In diesem Projekt können nach und nach vermehrt Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die Blindenorganisationen, die auch immer Lilly Vogel's Anliegen waren, machen uns die Hilfe nicht sonderlich einfach. Es besteht seit Jahren die Infrastruktur zu einem Hühnerhof beim Centre der Blinden und wir haben versucht, diesen in Gang zu bringen. Angela und ihre Gruppe fanden ihn verwaist vor, die Begründung war, dass er scheinbar einen zu starken Geruch verströme und nicht in der Nähe der Augenklinik geführt werden könne.

Wir sehen darin kein Problem und pochen auf ordentlichere Handhabung und Sauberkeit. Auch hier müssen wir Verantwortliche finden, die so ein Amt übernehmen können – unter Einhaltung der Reinlichkeitsvorschriften.

Ein weiteres kleines Ärgernis ist die Blindenboutique, die nie ein brauchbares Sortiment ausweist. Die jungen Damen, die dafür zuständig sind, haben noch nicht genau begriffen, wie man einen Laden kundenfreundlich ausstaffiert. Wir werden wohl jemanden finden müssen, der sie instruiert, wie man ein nachhaltiges Lädeli führt.

Im Grossen und Ganzen sind wir aber zufrieden, wie alles funktioniert, was wir in unserem westafrikanischen Land angestossen haben. Es ist sehr wichtig, die jungen Leute zu motivieren, dann wird ihnen ein kleiner bescheidener Broterwerb auch Freude machen. Motivation ist alles. Herumhängen bringt auch in Afrika nichts.

Ein erfolgversprechendes Programm ist dagegen die „Santé Mutuelle“, ein staatliches Förderprogramm für die Errichtung von Krankenkassen. Kostenpunkt: CHF 15.00 pro Person und Jahr, vorerst etabliert im Frühjahr 2014 im Lepradorf Koutal. Eine Etablierung ist auch im Lepradorf Fadiga hoffnungsvoll angelaufen.

Senegal ist ein gutes Land. Obschon die Menschen grossenteils bettelarm sind und um die 65 % Männer und 74 % Frauen Analphabeten sind, erweisen sich vor allem die Frauen als arbeitssam und zu Projekten zu gebrauchen. Eigentlich erfreulich. Ein grosser Teil von ihnen sind im Agrarsektor tätig. Ausser in der Casamance (der südliche Landstrich Senegals unterhalb Gambia, wo die Separatistenunruhen seit vielen Jahren fort dauern) bestehen sozusagen keine Krisenherde. Seit 2012 wird das Land von einem Mehrparteiensystem regiert und der neue Präsident steht in hohem Ansehen. Entsprechend sind die Erwartungen der Bevölkerung an ihn. Zu erhoffen ist auch ein Rückgang der Korruption.

Zu guter Letzt noch ein grosses DANKE an Euch alle, Ihr lieben Spender und Spenderinnen, Strickfrauen, Materiallieferanten und Reisewillige. Ohne Eure immer wieder geleistete Hilfe könnten wir das Senegalhilfswerk nicht weiterführen. Und solange wir dies können, tun wir es auch.

Noch zu erwähnen bleibt die Änderung unserer e-mail Adresse, die aus technischen Gründen erfolgt ist. Der Anbieter ist nicht mehr Bluewin sondern Quicknet. Siehe zweitunterste Zeile im Adressfeld.

Die letzte Seite des Jahresberichts wurde von Lilly Vogels Enkelin Magdalena Vogel verfasst.

Zürich und Bönigen, im Mai 2015

Der Präsident:



Für den Freundeskreis:



Stiftung Freundeskreis für den Senegal
Sekretariat: Edith Lutz, Wannerstrasse 24/36, 8045 Zürich
Tel. 044 462 99 82
Website: www.senegalfreunde.ch
e-mail: senegalfreunde@quicknet.ch
Spendenkonto: Credit Suisse PC 80-500-4 / IBAN CH14 0483 5083 8031 3000 0

Meine erste Senegalreise mit meiner Mutter, mit Angelika und Andros vom 27.12.14 – 13.01.15

Am 27. Dezember 2014 war es endlich soweit – wir bestiegen das Flugzeug! Als wir es sechs Stunden später wieder verliessen, betrat ich eine neue, fremde Welt, die ich bis anhin nur aus Bildern und Erzählungen kannte. Völlig neue Gerüche und Geräusche strömten mir in Nase und Ohren. Die folgenden zwei Wochen waren vollgepackt mit spannenden Begegnungen, aufregenden Autofahrten durch afrikanische Steppe und neuen Menschen. Ich lüge nicht, wenn ich sage, dass dies wohl die tollsten zwei Wochen meines Lebens waren.

Als wir am Morgen des 28. Dezembers erstmals die Stadt M'Bour erkundeten, traf mich der Kulturschock. Ich kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Diese Stadt! Die vielen Leute! In diesem Moment schoss mir ein Wort durch den Kopf, ich konnte es klar vor meinem inneren Auge sehen, als wäre es in die Staubstrasse zu meinen Füßen geschrieben. Ich weiss, dass es kein Wort gibt, das dieses Land und seine Leute für mich treffender beschreiben könnte: lebendig! Hier sieht man noch Kinder, die in den Strassen spielen, Leute, die miteinander reden. Am Strassenrand reiht sich Stand an Stand und durch die Staubstrassen fahren von Pferden gezogene „Calèchen“. Man fühlt sich wie in der Zeit zurückversetzt. Das Bild wird nur gestört durch einige westliche Läden und Supermärkte, die ebensolche Produkte verkaufen sowie zahlreiche kleine Internetshops, die in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. Sie wirken seltsam fehl am Platz und erinnern mich daran, dass die Moderne auch in diesem Land schon längst Einzug gehalten hat. Das war mir in diesem Moment jedoch ziemlich egal, denn ich fühlte mich von einer unglaublichen Energie erfüllt und war wach wie noch nie. Hätte man mir in jenem Moment gesagt, ich solle barfuss in einer Woche die Erde umrunden, ich wäre wohl losgelaufen. In mir hat die Begegnung mit diesem Land einen gewissen Freiheitsdrang und eine Abenteuerlust ausgelöst, die einen alles andere vergessen lassen. Es ist wohl der Zauber Afrikas! Wenn man diesem einmal erlegen ist, lässt er einen vielleicht nie mehr richtig los.

Die Energie begleitete mich auch die nächste Zeit und ich war mit vollem Herzen dabei. Wir besuchten vier der acht Lepradörfer Senegals, wo die Leute uns – wie eigentlich überall – freundlich entgegen kamen. Der Ausflug zur Muschelinsel und die Pirogentour entlang der Mangrovenwälder waren eine tolle Abwechslung.

Wir fuhren einmal quer durchs Land, von M'Bour im nördlich gelegenen Küstenstreifen bis Fadiga im südöstlichen Grenzgebiet. Diese Autofahrt, die mit Zwischenübernachtung zwei Tage in Anspruch nahm, war ein ganz besonderes Erlebnis. Stundenlang auf einer schnurgeraden Strasse durch die beinahe menschenleere Savanne zu fahren, umgeben von Niemandland bis zum Horizont, getupft mit Baobab- und Mangobäumen, Steppengras und Dornbüschen. Ab und zu tauchten kleine, traditionelle Dörfer neben der Strasse auf, mit ihren Lehmziegeln und strohgedeckten Dächern. Die ganze Szene liess mich gleichzeitig zappelig und ruhig werden. Im Süden wanderten wir nach dem Besuch des Lepradorfes nahe der Provinzstadt Kédougou zu einem Wasserfall, der Senegal und das Land Guinea trennt und wir besuchten ein echt traditionelles Bedik-Dorf im Bergland. Wo wir auch hinkamen, waren wir gleich von Scharen von Kindern umringt, die uns um ein Geschenk oder etwas Süsses baten. Eines dieser Kinder, ein zwölfjähriges Mädchen Mintou, wuchs mir ganz besonders ans Herz. Sie ist eine der Töchter einer grossen Familie, deren Oberhaupt blind ist und Vorstand des Blindenverbandes ist. Mintou und ich verbrachten viel Zeit zusammen und als der Abschied nahte, gab es einige Tränen. Als ich wieder im Flugzeug nach Hause sass, konnte auch ich mich nicht mehr zurückhalten. Senegal hatte sich in mein Herz eingebrannt und ich wollte nicht loslassen. Ich habe schon viele Leute sagen gehört, dass sie einen Teil ihres Herzens in Afrika zurückgelassen haben und sich dort wie zu Hause fühlen. Ich verstehe sie jetzt.

Magdalena Vogel